

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 8 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich Mfr. 2.50, pro Woche 20 Pfg. Durch die Post bezogen Mfr. 2.50, frei ins Haus Mfr. 2.92, wo keine Post am Orte, Mfr. 3.34.

Kassengebrell beträgt für die einpaltige Atonette über deren Raum 30 Pfg. Zusätzliche Unterzettel 40 Pfg. Doppelseite unter Zeit 1 Mfr. (für 100 Exemplare). 15 Pfg. Einzelne Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 165.

Breslau, Montag, den 19. Juli 1915.

26. Jahrgang.

Die Zange gegen Warschau! Ein italienischer Kreuzer versenkt!

Es geht aufs Ganze! Hindenburg und Mackensen, mit deren Namen und Armeen die kriegerischen Großtaten dieses furchtbaren Feldzuges unlösbar verknüpft sind, die einzeln jede für sich die Russengefahr von Preußens und Ungarns Grenzen zurückschreckten, sie sind jetzt zum gemeinsamen großen Plane verbunden und einer eisernen Klammer gleich greifen sie von Norden und von Süden her in die russische Brustwehr. Wie erschütternd es auch kuirscht und kreischt, wo die furchtbare Zange ansetzt, mit unwiderstehlicher Gewalt packt sie zu und zerbrückt, was in ihren Bereich gezogen wird. Wir konnten bereits am Sonnabend mittag in dem Artikel „Die Riesensfront bewegt sich“ auf das hindeuten, was sich vorbereitete; nehmen wir die dort gegebene Frontzeichnung von der Düsse bis Vessarablen zur Grundlage unserer heutigen Betrachtung, dann unterscheiden wir zunächst vier Hauptschlachtfelder, die teils für die konzentrische Bedrohung von Warschau, teils für weit ausholende Flankenaktionen in Betracht kommen. Es sind dies:

1. der furländisch-litauische Schauplatz;
2. die nordpolnische Marenfront;
3. die südpolnische Piłzka-Łęka-Pläne;
4. der Kampflap zwischen Bug und Weichsel.

Von der Gesamtheit dieser Operationen sagt der Tagesbericht der deutschen Heeresleitung zum Beginn der neuen Berichtsperiode: „Die vor einigen Tagen unter Oberleitung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg auf diesem Kriegsschauplatz begonnene Offensive hat zu großen Ergebnissen geführt“ und er geht dann zur Berichterstattung auf die einzelnen Schlachtfelder über.

Mit der Aktion gegen Warschau ohne näheren Zusammenhang, mit unbekanntem Absichten und Zielen, arbeiten sich die beiden Flügel der Armee Welow immer tiefer in Kurland und Litauen hinein, bemächtigten sich der weiten Kornfelder und gewaltigen Holzablagen der russischen Niseprovinzen, legen ihre Hand auf den deutschesten Teil des zarischen Nisereichs und nähern sich mit vorsichtigen Schritten Windau, Milan und Riga, wo die Panik der Bedrohten schon zu allerhand Verzweiflungsmaßnahmen geführt haben soll. Ueber diesen Abschnitt der Kämpfe melden die beiden letzten Tagesberichte:

Die Armee des Generals der Infanterie v. Below, die am 11. Juli bei und nördlich Kurischany die Windau überschritten hat, blieb im siegreichen Fortschreiten. Unsere Kavallerie schlug mehrfach die feindliche aus dem Felde, 11 Offiziere, 2450 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, 3 Geschütze, 6 Maschinengewehre erbeutet. Unter den gefangenen Offizieren befindet sich der Kommandeur des 18. russischen Schützenregiments.

Und im Sonntagbericht:

Teile der Armee des Generals v. Below schlugen eine herangeführte Verankerung der Russen bei Al-Aut, nahmen ihnen 3626 Gefangene, 6 Geschütze und 3 Maschinengewehre ab und verfolgten sie jetzt in östlicher Richtung.

Weitere Teile der Armee stehen nordöstlich Kurischany im Kampf. Westlich dieses Ortes wurde die vorderste feindliche Stellung im Sturm genommen.

Nach Osten und Nordosten, nach Milan und Windau zu bewegen sich die tapferen Kavallerie-Eskadren, arbeiten in einem gemeinsamen Plane und haben

in zwei Tagen 6000 Gefangene gemacht. Ob der Brand in Windau, ob das Niammenmeer über den furländischen Wäldern mit Belows Vordringen in näherem Zusammenhange steht, ob es Folgen der Kistenkämpfe sind oder vorzeitige Rückzugsmaßnahmen der abziehenden Russen, das läßt sich im Augenblick nicht erkennen, doch dürften die nächsten Tage darüber Aufschluß geben.

Der zweite Einbruch aus Ostpreußen her hat zweifellos Warschau zum Ziele, richtet sich aber zunächst gegen die Kette der Maren-Festungen, die als breites Hindernis dem Vormarsch zur polnischen Hauptstadt im Wege stehen. Es handelt sich zunächst um Ossowiec, Lomscha, Ostrolenka, Rojan, Pultusk, später auch um Nowo-Georgiewsk. Wie sich hier die Angriffe der deutschen Armee entwickeln, wird

in den Berichten ziemlich ausführlich geschildert, die Vorgeschichte der Operation aber vorausgeschickt:

„Die Armee des Generals der Artillerie v. Gallwitz griff die seit Anfang März mit allen Mitteln neuzeitiger Befestigungskunst verstärkte russische Stellung in der Gegend südlich und südöstlich von Mława an. In glänzendem Ansturm wurden drei hintereinander liegende russische Linien nordwestlich und nordöstlich Praszynsz durchbrochen und genommen, Dzielin und Lipa erreicht. Durch den von den beiden Stellungen ausgehenden Druck erschütterte und erneut angegriffen, wichen die Russen nach Räumung von Praszynsz am 14. Juli in ihre seit langem vorbereitete und ausgebaut rückwärtige Verteidigungslinie Ciechanow—Krasnosielec.

Schon am 15. Juli stürmten die hart nachdrängenden deutschen Truppen auch diese feindliche Stellung, durchbrachen sie südlich Zielona in einer Breite von 7 Kilometern und zwangen den Gegner zum Rückzuge. Sie wurden unterstützt von Truppen des Generals der Artillerie von Scholz, die von Kolno her in der Verfolgung begriffen sind. Seit gestern ziehen die Russen auf der ganzen Front zurück, in Pilska und Wieszka stehen den Maren ab.

Der Gewinn dieser Tage beträgt: Bei der Armee des Generals von Gallwitz 88 Offiziere, 17500 Mann gefangen, 13 Geschütze, (darunter ein schweres), 40 Maschinengewehre, 7 Minenwerfer erbeutet.

Bei der Armee des Generals von Scholz hat er sich auf 2500 Gefangene, 7 Maschinengewehre erhöht.

Am Sonntag heißt es über den Fortgang dieser Schlachten:

Zwischen Piłzka und Weichsel setzten die Russen ihren Rückzug fort. Die Truppen des Generals v. Scholz und v. Gallwitz folgen dicht auf. Wo der Gegner in vorbereiteten Stellungen noch Widerstand leistete, wurde er angegriffen und geworfen. So stürmten Reserve- und Landwehrtruppen des Generals v. Scholz die Orte Poremby, Wyl und Ploszchew. Regiment der Armee des Generals v. Gallwitz durchbrachen die hart angebaute Stellung Miodzianowo—Karniwo. Die Zahl der Gefangenen mehrt sich erheblich. Weitere vier Geschütze wurden erbeutet.

Beim weiteren Vordringen müssen diese Truppen mindestens drei der Maren-Festungen, nämlich Pultusk, Rojan und Lomscha berühren, ob sie niedergelämpft werden, ehe der große Nebenfluß der Weichsel überschritten wird, oder ob man sich mit Umgehungen begnügen kann, ist noch nicht ersichtlich, das erstere ist aber wahrscheinlich schon im Gange, um die rückwärtigen Verbindungen zu sichern. Ossowiec haben die Russen nach ihren eigenen Berichten schon halb und halb ausgegeben, auch die übrigen Festungen dürften jetzt im Sommer einen langen Widerstand nicht leisten können. Hat das Heer von Gallwitz der Maren erst überschritten, was die Russen vorzeitig und irrtümlich schon meldeten, dann ist es nur noch 50 Kilometer von Warschau entfernt, es kann also die Belagerung und Umgehung von Norden her bald erfolgen.

Ruhig liegt noch der Hauptkampflap vor Warschau da, die Sucha- und Rawkalinie bei Sockaczew, Bolinow und Rawa. Hier, wo die Russen ihre stärksten Befestigungen, ihre besten Truppen haben, hier, wo man stellenweise nur noch 40 Kilometer von der großen Festung entfernt ist, die 1500 Geschütze ihren Angreifern entgegenstrahlt und mit 50 000 Mann Besatzung ausgestattet sein soll, hier wartet man offenbar erst den Vormarsch der Nord- und Südarmer ab, ehe man sich von vorn in den eisernen Gürtel stürzt. Doch kommt auch hier die Linie langsam in Bewegung, wenig südlich davon verzeichnet der Sonntagbericht einen Rückzug der Russen:

Nach nördlich der Piłzka bis zur Weichsel haben die Russen ruckartige Bewegungen angetreten. Unsere nachdrängenden Truppen machten bei kurzem Bersatzungskampfe 620 Gefangene.

Viel bewegter geht es dagegen schon südlich der Piłzka zu, unter dem Befehl des Generals von Woytsch schiefte Regimenter große Waffentaten verrichteten, die am Sonnabend erst kurz angekündigt wurden mit folgender Notiz: „Nach westlich der oberen Weichsel bei der Armee des Generalobersten von Woytsch ist die Offensive wieder aufgenommen.“

Wie schwer die Aufgabe war, die dieser Armee zufiel und wie tapfer sie gelöst wurde, das verzeichnet erst der nächste Bericht vom südöstlichen Schauplatz:

Die Offensive der Armee des Generals v. Woytsch führte zum Erfolg. Unter heftigem feindlichen Feuer überwandene unsere Truppen am Vormittag des 17. Juli an einer schmalen Stelle die Drahthindernisse vor den mit allen Mitteln angebaute feindlichen Hauptstellungen und stürmten, durch diese Lücken vordringend, feindliche Gräben in einer Ausdehnung von 2000 Meter. Im Laufe des Tages wurde die Durchbruchsstelle im zähen Nahkampf erweitert und bis in die feindliche Stellung vorgeschoben. Am Abend war der Feind, das Moskauer Grenadierkorps, von Landwehr- und Reservekorpsen geschlagen. Er trat in der Nacht den Rückzug hinter den Złanla-Abchnitt (südlich von Zwolen) an. Dabei erlitt er schwere Verluste. 2000 Mann wurden gefangen genommen, 5 Maschinengewehre erbeutet.

Wiele Monate, über ein halbes Jahr lagen sich hier die Gegner bis an die Zähne bewaffnet gegenüber, gleich eisernen Mauern hatten sie ihre Verteidigungswerke aufgerichtet, und jetzt ist es doch gelungen, diese furchtbaren Befestigungen zu überwinden; die Orte Zwolen und Sienna (im österr. reichlichen Bericht) liegen nur noch 20 Kilometer von der Weichsel und 30 Kilometer von Zwangorod entfernt, und die Gefechte setzen sich vielleicht heute schon, während wir dies lesen, an den Ufern der Weichsel und vor den weiteren Befestigungswerken der Festung Zwangorod fort. Der österr. reichliche Bericht sagt über die Kämpfe an dieser Stelle:

Westlich der Weichsel befinden sich die Verbündeten im Angriff.

Nordwestlich von Sienna wurde die russische Front durchbrochen. Diesem Druck nachgebend, räumte der Feind zwischen der Weichsel und der Eisenbahn Kielec-Radom seine Stellungen.

Nun bleibt noch der letzte der vier Kriegsschauplätze, der weite Raum zwischen Bug und Weichsel, wo die Offensive der Armee Mackensen vor einer Woche unterbrochen wurde, um den Nachschub heranzubekommen, der ja hier auf dem weiten Umwege über Galizien herbeigeschafft werden muß. Raum waren diese unentbehrlichen Trainverhältnisse in Ordnung, ging es wieder ins Gefecht, um den Russen die kleinen Vorteile zu entwinden, die sie bei dem großen Halt vor Krasnik errungen hatten. Der Uebergang zur neuen Offensive wird in den Berichten der beiden Mächte wie folgt geschildert:

Nachdem die verbündeten Truppen in den letzten Tagen am Bug und zwischen Bug und Weichsel eine Reihe russischer Vorstellungen genommen haben, haben sich gestern auf dieser ganzen Front unter Führung des Generalfeldmarschalls von Mackensen größere Kämpfe entwickelt. Westlich des Wieprz in der Gegend südwestlich Krasnostaw durchbrachen deutsche Truppen die feindlichen Linien. Bisher fielen 28 Offiziere und 6280 Russen als Gefangene in unsere Hand, 9 Maschinengewehre sind erbeutet.

Tags darauf heißt es:

Zwischen oberer Weichsel und dem Bugabfluss dauern die Kämpfe unter Führung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen an. Die Russen wurden durch deutsche Truppen von den Höhen zwischen Piłzcowice (südlich von Piłzka) und Krasnostaw hinausgeworfen; beide Orte sind gesäubert; ein frisch in den Kampf geworfenes sibirisches Armeekorps konnte die Niederlage nicht abwenden; es wurde geschlagen; wir machten mehrere tausend Gefangene.

Und der österreichische Bericht bestätigt:

Die Schlacht zwischen der Weichsel und dem Bug ist im vollen Gange. Die Russen leisten außerordentlich zähen Widerstand. Sie liegen es an mehreren Stellen der Kampffront mit den Angreifern auf ein Handgemenge ankommen.

Am Bug in der Gegend von Sołat vertrieben unsere Truppen den Feind. Die Stadt Krasnostaw und die Höhen nördlich von Soława wurden von deutschen Kräften genommen.

Also bis zum äußersten Osten, bis zu den Ufern des Bug, wo er aus Galizien in die russische Ebene übertritt, pflanzten sich die Kämpfe fort und führten zu einer weiteren Befreiung galizischer Landesteile von der russischen Invasion. Leicht ist die Aufgabe wahrlich nicht, die den Armeen der beiden Feldherren gestellt ist: eine Front von weit über 1000 Kilometern soll gleichmäßig im Auge behalten und in allen ihren Teilen gesichert sein, die schwierigen Flussniederungen des Maren, der Piłzka, der Wiepra fallen über-

quert, die Feldbefestigungen durchbrochen und die Festungs-
ställe niedergelegt werden, dabei ist der zähe Widerstand der
letzten, aber lange bereitgehaltenen guten Russenregimenter
zu überwinden. Das Moskauer Grenadierkorps, das im
Kampfe gegen die Tzane Woiwode erwähnt wird, das frische
sibirische Armeekorps, das Lublin sichern soll, deuten darauf
hin, daß sich die Russen zur Sicherung ihrer mittleren
Stellung in Polen gute Truppen in Reserve hielten. Von
Kiew und Odessa holten sie die frische Heere heran, die die
Dardanellen von der Rückseite angreifen sollten, kurz sie
werfen alles in die Schlachtlinie, um dem fürchterlichen Druck
zu entgehen, der sie jetzt zu erwürgen droht. Und wenn
auch das mißglückt, wenn die letzte Wehr zerbricht und der
große Rückzug ins Innere des Russenreichs angetreten
werden muß, dann erwartet die gesunkenen Städte und
Wenohner dieser Distrikte die Verzweiflungstaktik des
großen Nikolajewitsch, — die Vermögen der Rückzugs-
straßen. Es sollte wohl wie eine Milderung klingen, wenn
der „Nikolajewitsch“ erklärt, daß der Befehl des Höchst-
kommandierenden Befehl, Privateigentum in den vom Heere ge-
räumten Gebieten solle nur dann vernichtet werden,
wenn es entweder dem Feinde nützlich oder die Ope-
rationen des russischen Heeres stören würde. „Dem Feinde
nützlich“ wird jedes Haus, das ihm Unterschlupf gewährt, jedes
Getreidefeld, dessen reife Mehren ihm Brot versprechen und
deshalb genügt der Befehl, um Wärschau wie jedes Dorf und
wie Moskau im Jahre 1812 in Brand zu stecken und
Wälder und Felder in Asche zu legen, wenn es den Erz-
scharfen gefällt, die über das Geschick des Russenlandes ent-
scheiden. Ist es doch zunächst überwiegend polnisches Gut
und polnische Kultur, die sie verwüsten würden, ein Umstand,
der ihnen die fürchterliche Entschädigung nicht schwerer machen
wird, mit der sie jetzt schon drohen. Es wäre vermessend,
schon jetzt den Ausgang der großen Angriffskaktionen abzu-
schätzen, deren Zeugen wir augenblicklich sind. Möge die Tat-
kraft und Zähigkeit unserer Brüder im Felde den Kampf
einer schnellen und letzten Entscheidung zuführen. Damit
des Nordens und Brennens bald ein Ende werde!

Es bleibt uns jetzt nur noch übrig, die Stimmen der
Russen selbst zu den Ereignissen der letzten Tage zu ver-
zeichnen. Da liegen freilich zur Stunde nur wörtliche, aber
inhaltlich magere Berichte vor:

Petersburg, 18. Juli. Der Generalstab des Generalissimus
teilt mit: Nach Kämpfen gegen unsere Vorhuten besetzte der Feind
am 15. Juli das rechte Ufer der Flüsse Winda und Wenta und
setzte in einigen Gegenden eine Bewegung gegen Olen fort.
Am 16. Juli senkte sich die Mienen unternahm der Feind in der
Nähe zum 10. Juli einen Angriff südlich des Dorfes Suwalki, bei
dem der Oberst Gubajew, wo er sich eines Teiles unserer Ver-
schäntungen bemächtigte. Er wurde jedoch durch unsere Gegen-
angriff verjagt.

Au der Warow-Front wurden unsere Truppen in der Nacht
am 16. Juli zwischen Wissa und Orzys zurückgezogen, um eine
günstigere Stellung am rechten Warowufer einzunehmen. Am
17. Juli unternahm der Feind östliche Angriffe zwischen
Wissa und Schawa. Westlich des Flusses Orze griffen beträchtliche
feindliche Kräfte die Front der Dörfer Bobojie und Gieschawow
an. Am Vormittag des 18. Juli wurden zwei starke Angriffe der
Deutschen gegen die rechte Flanke des genannten Abschnittes und
gegen die Dörfer Frontow und Bramura-Strajachshennawa mit
großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Im Zentrum
der Gegend des Dorfes Biki machte der Feind leichte Fortschritte,
aber seine Bewegung wurde aufgehalten. Am linken Flügel schrit-
te der Vorstoß der Deutschen, welche in der vorhergehenden
Nacht im Abschnitt Grabowoi-Opinagura angegriffen, 400 Meter vor
unserer Front. Zwischen Gieschawow und Wygorsch fanden Vor-
postengefechte statt.

Am linken Ufer der Weichsel, nördlich der Wilka, Ge-
wechseher. Südlich der Wilka verdrängte der Feind am 15. Juli eine
Offensive auf den beiden nordwestlich nach Rabom führenden Straßen,
wurde aber durch unsere Gegenangriffe zurückgeschlagen. In
anderen Abschnitten fanden Nachpostengefechte statt. Zwischen
Weichsel und Wjersz ist die Lage unverändert.
Zwischen Wjersz und Bug, sowie im Bugabschnitt bei Kri-
tyopol fanden kräftige Vorpostengefechte statt. In der Gegend des
Dorfes Raboweh, sowie südlich Grochowah und am Bug unter-
halb Solal entspann sich ein Kampf. Am Unterlauf des Jloa-Lwa
häftige Artillerie- und Geschützerei. In der Richtung dieses Flusses

schlugen wir einen feindlichen Angriff ab. Am Dnjepr dauern die
Kämpfe fort. Unsere Truppen greifen zwei feindliche Gruppen an,
bei Jmario und Gwretel.

Manches wird zugegeben, einiges abgestritten, vieles
unentschieden gelassen — im ganzen aber klingt der Bericht
so unsicher, so wenig zuverlässig, daß man in ihm eine
Bestätigung der Mitteilungen unserer Heeresleitung nicht er-
warten muß.

Der Kreuzer „Garibaldi“ vernichtet!

Die Italiener haben bei ihrer Landarmee kein Glück, mit
ihrer Seemacht aber ausgesprochenes Pech! Obwohl ihre Flotte
die österreichische an Zahl und Größe übertrifft, ist ihnen bis
zum heutigen Tage kein Schlag gelungen, dagegen haben sie
stündliche Verluste, ohne überhaupt zum Angriff zu kommen.
Kann ist die „Amalfi“-Verletzung vermieden, kommt jetzt die
amtliche Meldung aus Wien:

Eines unserer Unterseeboote hat heute morgen süd-
lich von Ragusa den italienischen Kreuzer „Giulio
Cesare Garibaldi“ torpediert und versenkt.
Der Kreuzer sank in fünfzehn Minuten.

Flottenkommando.
Ist der „Giuseppe Garibaldi“ auch kein neues Schiff, son-
dern schon 1899 erbaut — was nach marxistischen Begriffen ein
überjähriges Alter vorstellt — so spielt er doch bei den schwächeren
Kräften der Mittelmeerflotte eine größere Rolle, umso mehr als
er mit seinen 7300 Tonnen Gewicht 550 Mann Besatzung trägt.
Bald wird sich kein italienisches Schiff mehr in die Adria wagen
können, so peinlich sind die bisherigen Verluste.

Einzelheiten der Russen-Schlacht.

Berlin, 19. Juli. An dem neuen kräftigen Vorstoß im
Bugabschnitt hat, wie dem „Volksanzeiger“ aus dem Kriegs-
verleiherquartier gemeldet wird, die russische Garde einen
herausragenden Anteil gehabt. Am 16. Juli wurde die Offen-
sive aufgenommen. Stark besetzte russische Stellungen auf be-
wachsenen Anhöhen waren durch der rufamen Artillerie-
vorbereitung mit geringen eigenen Verlusten in
wenigen Stunden von den Feinden geläubert. Am 17. Juli
wurde Krasnostaw in erbittertem Gefecht im Sturme ge-
nommen und der Gegner von den nördlich dieses Einheits-
gelegenen, kuppig verschanzten Anhöhen vertrieben. Dadurch
wurde die wichtige Eisenbahnlinie Lublin—Scholm ge-
sichert. Der in glänzender Stimmung prächtvoll vorgetragene
Angriff bedrohte auch die aufstrebende Front des Feindes und
ergab reichliche Beute, allein am ersten Tage 3000 Ge-
fangene und zahlreiche Maschinengewehre, die Franzosen
nahmen 902, die Russen 692 Gefangenen.

Am Pruth und Dnjepr.

Über neue schwere Verluste der Russen zwischen Pruth
und Dnjepr besetzt ein Telegramm des „Berliner Tageblatts“
aus Czernowiz vom 18. Juli: Der Feind erneuerte an
mehreren Punkten zwischen Dnjepr und Pruth seine erbitterten
Angriffe gegen unsere ausgezeichneten Stellungen, die aber leicht
zurückgeschlagen wurden. Die vorwärts geworfenen russischen
Schwärmarmen wurden vollkommen vernichtet. Die Russen haben
hier während zweier Tage mehrere Tausend Menschen verloren.
Unsere Truppen setzten ihren Vormarsch am nördlichen Ufer des
Dnjepr fort.

Die Raube!

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Czernowiz: Sämtliche
Güter der deutschen Kolonisten in den Gouvernements
Bessarabien und Cherson wurden, obwohl die Kolonisten
seit mehreren Jahrzehnten russische Staatsbürger sind, von der
Regierung konfisziert.

Oesterreichischer Tagesbericht am Sonntag.

Wien, 17. Juli. (Amtlich).
Russischer Kriegsschauplatz.
Zwischen Weichsel und Bug entwickelten sich Kämpfe in großem
= umfang. Sie verlaufen für die Verbündeten durchweg günstig.

Die Truppen eines im engsten Verbände mit den Deutschen
kämpfenden österreichisch-ungarischen Korps entziffen westlich von
Krasnowice dem Feinde nach siebenmätigem Sturm einen
wichtigen Stützpunkt und drangen dort in die generelle
Hauptstellung ein. In der Gegend südwestlich von Krasnostaw
durchbrachen deutsche Kräfte die feindlichen Linien. In der oberen
Bystrica und nördlich von Krasnik gewannen unsere Truppen
die feindlichen Vorposten.

Auch westlich der Weichsel wurde die Offensive wieder
erfolgreich aufgenommen.
In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In der Nacht auf den 16. Juli wurden wieder mehrere Ver-
stöße der Italiener gegen das Plateau von Doberdo abgewiesen.
Der Artilleriekampf erstreckt sich auf alle Fronten.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Vom französischen Kriegsschauplatz.

Östliches Hauptquartier, 18. Juli 1915. (Amtlich).
Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Angriff auf die Kirchhofshöhe
von Souchez wurde abgewiesen. Im Argonner-
wald wurde durch kleine Erfolge die gewonnene Linie noch
verbessert. Auf den Höhen bei Les Eparges wird gekämpft. In
Lothringen schlugen unsere Truppen Vorstöße des Feindes
bei Embermenil (östlich von Luneville) und in der Gegend von
Van de Sapt zurück. Oberste Heeresleitung.

Ein vorbedachter Mordanschlag.

London, 18. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.)
Der Gerichtshof, der die Untersuchung über den Unter-
gang der „Lusitania“ führt, hat sein Urteil ge-
fällt. Lord Mersey sagte:

Das Gericht hat gefunden, daß der Verlust des Schiffes
der Sabotage zuzuschreiben ist, die durch die deutschen Torpedos
verursacht worden ist. Diese Handlung ist geschehen nicht nur
in der Absicht, das Schiff zu versenken, sondern auch die darauf
befindlichen Menschenleben zu vernichten. Die Ladung des
Schiffes war von gewöhnlicher Art, aber ein Teil davon bestand
aus einer Anzahl von Raketen mit Patronen. Diese Munition
war im Schiffsammet angeordnet, und war ungefähr 50 Yards
von der Stelle entfernt, an der die Torpedos trafen. Andere
Explosivstoffe haben sich nicht an Bord befunden. Die deutsche
Regierung hat erklärt, die „Lusitania“ habe verbotene Ka-
nonen, ausgebildete Kanoniere und besondere Munition an
Bord gehabt; ferner ist gesagt worden, sie habe kanadische Trup-
pen befördert, und die amerikanischen Gesetze seien verletzt wor-
den. Diese Behauptungen sind unrichtig und
nichts als grundlose Erfindungen.

Die deutschen Trochungen vor der Ausfahrt der „Lusitania“
sind ein erschwerender Umstand, denn diese haben für ge-
zeigt, daß der Plan mit voller Absichtlichkeit ausgearbeitet worden
ist, ehe der Dampfer abfuhr. Die Trochungen sind von den
Passagieren nicht ernst genommen worden, weil diese geglaubt
haben, ein derartiger Mordanschlag, wie die Ver-
führung ihrer Leben, könne nicht in der Absicht der deut-
schen Regierung gelegen sein. Aber sie haben sich geirrt, und
das Schiff fuhr aus. Das Gericht hat erkannt, daß zwei Tor-
pedos ohne vorherige Warnung gleichzeitig das Schiff getroffen
haben.

Die deutsche Regierung, die diesen Angriff angeordnet hat,
hat sich in Widerspruch zum Völkerrecht und den Kriegsgebräu-
chen der zivilisierten Länder gesetzt. Es war ein vorbedachter
Mordanschlag auf die Passagiere. Alles ist getan worden, um
die Menschenleben zu retten. Der Kapitän ist nicht zu tadeln.
Die ganze Schuld liegt bei denen, die das Verbrechen ausgeführt,
und bei denen, die es begangen haben.

Amerikanische Unzufriedenheit mit England.

London, 17. Juli. Meldung des Reuterschen Bureaus.
Der Korrespondent der „Times“ in Washington berichtet seinem
Blatte: Die Erbitterung unter den am Ausfuhr-
handel beteiligten Geschäft- und Kaufmann nimmt zu. Die

Der Sternsteinhof.

Eine Vorgeschichte.
Von Ludwig Angenruber.

Der Spul will sie allein an einen einjamen Ort laden und
wird nicht eher sich zur Ruhe geben und immer drängender und
ungehlicher werden, bis sie geherzt und Folge leiht und dahin
geht, wohin er sie verlangt!

Nichts blieb über, nur wieder Fried' ins Haus zu bekom-
men, als gern oder ungern, ihm nachzugehen, was es auch
sein mag und kann! Doch vor dem Abgehen, daß sie das
Gespenst an einem vergessenen, konnte man sich ja schämen und
nicht alle Tage kriegen man Geister zu sehen, und erzählt dabei
höher Dinge, wovon nicht jeder weiß. — Jis die vorherige
Bauerin, so soll sie sagen, ob sie eine Sorge auf Erden zurück-
lassen, darüber sie nicht zur Ruhe kommt, ob für ihr Geistes-
heil etwas zu tun, oder ob sie aus Bosheit und Argwohn so
„rumort“, der Sorg' soll sie entledigt und erledigt werden, was
für eine arme Seele geschehen kann, soll geschehen, aber den
Folter- und Plagegeister würde man auch austreiben und hinter-
gelassen wissen! Nicht das Gerächte will sich die derzeitige
Bauerin gegen die hundertjährige hergeben, und siege die gleich
unter Achtungsdienst als Lübbeser Höfenbrand aus dem Boden
auf! O, sie soll es nur hergeben, was sie will, was auf An-
sprache was sie ja Rede haben, und das lieber gleich, ehe einem
der Grabs über den Kopf wächst und man noch der Sinne und
der Junge Reiter ist.

Alle guten Geister loben Gott, den Herrn, sag' an, was
ist dein Begeh'r'n?

Nach einem wilden, halbe stürmend den Spul, dann
begann sie, immer ansehnend, ihre Absicht überzugeben. Sie
sah die Spulengelei angelegt hat, schickte sie zu dem Sternstein-
hof, behaupten eine Geschichte an, was der sie eine gewisse
Wahrsage nahm, im Sternsteinhof ergriff sie ihre Schätze und
sah einen jenseits des nach den Schatzkammer des Raumes und
der Kinder sparte sie die Lure. Denkschrift schlug das wahre-
liche Gerächte an der Ohr. Jägernd fand sie einen Kasten,
dann fand sie mit einem Schlüssel über die Kasten, angestrichelt
die Kasten, nahm einen der goldenen Zwirge, die über dem
Wahrsagegeister liegen, an sich, und nachher sie die Finger
in das Hof geschaut und sah dreimal bekrönt und bekrönt,
berief sie die Spul.

De Kasten und den Zwirg zwischen den Fingern der Spul,
unter demselben Kasten die Bezeichnung, und mit der freien
Rechten das Licht schüßend, alle sie über den Gang nach der
S. 2.

Trappe, dort schlüpfte sie in die Schube und hing dann bedroh-
lich Stufe und Stufe hinab.
Im Flur hörte sie das Gepolter wie aus der Erde herauf-
schallen; um ihn nachzugehen, mußte sie also hinunter in das
Kellerloch.
Hintergehend löste vom Hofe her.
Sie preschte die Hand ganz oben gegen das Stuhlblatt, denn
bis zum Halbe hinauf schien ihr das Herz zu schlagen. Sie
ging ein paar Schritte vor und lehnte sich an einen wandstän-
digen und blickte hinaus in die schweigende, mondhele Nacht.
Umweil stand ein großer Hund, im braunen, schwarzgefled-
tem Decke, der seine mächtige Schwanz gegen den Himmel ge-
richtet hielt und zitternd langgezogene Töne ausließ, die sich
Nigisch genug anhörrten.
„Liger“, rief die Bauerin halblaut.
Das Tier wandte den Kopf und kam sofort in ungelenten
Sprung. Inzwischen, heran.
Selene schaute den Hund am Halsbande, um ihn in den
Flur hereinzulassen; er kam ihr zuvor und hüpfte ungeschlacht
zu ihr her und äugte dabei so kumm gewärtig, wie immer, und
ließ haar feines Fell so geräuschlos; Ort aber, wo es nicht
gehört, machte Hände fürchten und Herde schrecken.
Tiger schüttelte sich zitternd an der Kellertreppe, doch als
die Bauerin sich aufschickte, hinzuhäufigen, wußte er sich voran.
Selene warf den gewöhnlichen Palmstängelzweig hinter sich,
Gepolter waren Lige um die Wege, letzte Worte trübten da
irgend einen Mutus und zwar welche, die zum Hause gehörten;
das war demnach dem Gehören und Gebörden des Hundes zu
entnehmen.
Sie hatte die Hälfte der Treppe zurückgelegt, da ward es
unten lebendig; sie hörte in rascher Aufeinanderfolge einen Auf-
schrei, ein dumpfes Schellen, einen Brall gegen die Mauer, wie
von einem Sturz, und das Aufgehören des Hundes, dann
kam Lige die Treppe hinunter, ließ sie die darüber, man-
scheliam über den Flur und hinaus in den Hof.
Selene fing rasch rollend's Kind und trat in das Keller-
loch.
Dann war sie wieder aller Mut beraubt. Sie fand sich
allein in dem kalten Räume. Die Wände, die Umzüge der
Keller und weniger Geruchlos, die da untergebracht waren,
schienen in dem ungesunden Richte der Kette, die sie in diesem
Herz und Kopf und dem andren Ende her, nahe der Mauer,
hat sie nicht aus einer Latur. Sie stand an der Erde, und
aus ihrer Brust zwei Hölzer mit einem Lurdeifen verbun-
den, wie man den Gelgen aufgestellt hat.
Ras schaute es von herüber, eine Hand ertöte es aus dem
Boden und ein Kopf mit erglänzendem Haar, auf einem Stier-
nackel stehend. —
Da war es totsel mit all und jenseit Spul, der Gelgen

war das Ende einer Leiter, die über eine Grube herabragte,
an deren Rand stand die Laterne, und nahe auf einem Hügel
ausgehobener Erde lag ein Grabstein, und bis zu den Schultern
fiel der alte Sternsteinhof da in der Tiefe und schlug mit dem
Eisen gegen die bloßgelegten Steine des Grundmauerwerkes.
Was für ein Abheben hatte er damit?
Kraup hinzureichend, fragte die Bauerin: „Was machst
denn da?“
„Jesus, Maria!“ ächzte der Alte, zugleich sanken ihm die
Arme und entglitt ihm das Werkzeug, er taumelte rücklings gegen
die Wand und starrte, wie er verloren, nach Selene.
„Ich frag', was du da machst?“ wiederholte diese.
Indeß hatte er den jähen Schreck verumunden. Er sch-
altete sie hochhaft an. „Was ich da mach', möcht' ich wissen?“
„Ja.“
„Im! Gehe! Was ich da mach', — was ich da tu'?'
Jo, hehe! — er sagte das unter einem verlegenen Lachen, gleich
dem eines Knaben, der über einem Streich erkappt wird, auf
dessen Ueberlegenheit er sich etwas zu Gute tut, — „no, 's Glück
grab' ich Euch da aus.“
Selene sah ihn mit großen, verständnislosen Augen an.
„In welcher Weis', meinst du?" fuhr er fort und sah
mit zitternden Lidern zu ihr auf, den offenen Mund ver-
zückend, daß die blanken Zähne zum Vorschein kamen. „Mein'
Sternstein hol' ich mir aus 'm Grundmauerwerk.“
„Du Dieb, du plünderbergener Dieb!“ schrie das Weib.
„Das mußt du bleiben lassen! Das Haus ist unser, wie's liegt
und steht, und daran zu rühren hast du kein Recht. Es
ist mit um 'n Sternstein, daß Du's nur weißt, gar nit, aber 's
ganz' Gebäu' hant! Ein'm über'm Kopf 's jammerschützen, wann
Du's untergräbst. Gleich steigt 's hant!“
„Wie ich mich schon ei', weil Du's sagst!“
„Vor 's Gericht kann Dich das bringen, verflucht?“
„Vor 's Gericht, meinst' du? höhnst er und hob die Hand
und führte einen Schlag, der im Gewölbe widerhallte.
„Gott' ein wenig noch ein“, rief die Bauerin, „nur paar
Wort' hör' an! Du denkst, vor'n Richter brächten wir's kampf-
reit, um uns selber kein' Schand' 's machen, und dorein lauffen
Recht hab'n, aber ich weiß da viel kitzern Prozeß 's machen.“
„Gott' leicht 'n Loni?“ lachte der Alte, „schon'n dann
fall' zwei zu.“
„Sch bin keine, die sich nit selbst'n 's helfen weiß.“ Damit
nahm sie rasch die Laterne vom Boden auf, löschte das Licht,
nahm sie rasch die Laterne vom Boden auf, löschte das Licht,
sah nach einer Ecke. „So! No, sei g'fheit und steig' hant'
und lauan' mit: für heut in der Fincknis wirt' wohl 's
Eucken einstellen müssen, und daß D' weder morgen noch sonnt'
'n Tag wieder damit anbeißt, werd' ich 'n Keller forstent ber-
über halten und 's Schlüssel zu mir nehmen.“ (Fortf. f.)

Preistreiberi und Höchstpreise für Nahrungsmittel.

Wieder sind wir in einem wüsten Treiben für eine weitere Preiserhöhung eines wichtigen Nahrungsmittels. Wie es heißt, hat der Bundesrat die Absicht, die bisherigen Höchstpreise für Getreide heraufzusetzen. Die landwirtschaftliche Presse nimmt die Mitteilung freudig auf; sie hält die Preiserhöhung für begründet im Hinblick auf die gestiegenen Produktionskosten.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei und die Generalkommission der Gewerkschaften haben sofort, als diese Absicht bekannt wurde, in einem Protest gegen die in Aussicht genommenen Maßnahmen an das Reichsamt des Innern Verwahrung dagegen eingelegt, daß zu den allgemeinen Preistreibern auf der Lebensmittelmarkt auch noch unter staatlicher Autorität die Preiserhöhung eines der wichtigsten Volksernährungsmittels betrieben wird.

Die Eingabe wendet sich gegen die starke Ubertreibung, daß eine Erhöhung der Preise mit den erhöhten Produktionskosten der Landwirtschaft begründet werden könnte. Die gegenwärtigen Höchstpreise für Getreide sind im November v. J. festgesetzt, wie von der Regierung ausdrücklich betont wurde mit Rücksicht auf die hohen Preise im freien Verkehr. Man wollte nicht erheblich unter diese Preise gehen, um dem Handel eine schwere Schädigung zu ersparen. In der freien Kommission des Reichstags wurde von einem Vertreter der Landwirtschaft anerkannt, daß die Höchstpreise, die von der Regierung festgesetzt sind, reichlich hoch seien, die Landwirtschaft trage daran keine Schuld. Mittlerweile hat nun die Landwirtschaft während sieben Monaten diese ganz abnorm hohen Preise ohne jeden weiteren Einwand ruhig eingestekt. Aber der Appetit ist beim Essen gekommen; warum soll man nicht mehr verlangen? Die erhöhten Aufwendungen der Landwirtschaft sollen die abermalige Steigerung begründen helfen.

Wenn wir auch zugeben, daß die Produktionskosten gestiegen sind, so ist das nicht in dem Umfange geschehen, daß nicht

die gegenwärtigen Preise

überreichlich dieses Mehr decken. Die vielfache Behauptung, daß höhere Arbeitslöhne gezahlt würden, trifft nicht allgemein zu. Wo es geschah, sind die Ausschläge sehr gering gewesen. Den großen Grundbesitzern sind im Frühjahr zur Ernte und Feldarbeit Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt, die sicher eine Ersparnis am Arbeitslohn brachten. Die kleinen Landwirte haben sich durch erhöhte Forderungen der Futtermittel der Wirtschaftlichkeit durchsetzen müssen, so haben die empfindlichsten Opfer gebracht, besonders dann, wenn der Viehhalter zum Seeresdienst einbezogen ist. Die hohen Preise kommen auch dem Kleinbesitzer am wenigsten zustatten, da sie Futtermittel zuzuführen müssen, und dabei die sehr hohen Getreide- und Kaffeepreise zahlen. Sie klagen über die hohen Futtermittelpreise, die ihnen von den Großgrundbesitzern abgenommen werden. Die höheren Aufwendungen für Düngemittel, die von den Agrariern geltend gemacht werden, sind auch nur vorzüglich in Ansatz zu bringen.

Künstliche Düngemittel konnten nur in sehr beschränktem Umfange Verwendung finden,

Es würde mithin nur Stalldünger übrig. Wirkliche Beschwerden entstanden nur durch Mangel an Geipannen und im Hinblick auf einen infolge nicht ausreichender Düngung geringeren Ertrag. Dem Geipannmangel hat die Militärverwaltung in sehr vielen Fällen in der entgegenkommendsten Weise abgeholfen, und wenn auch der Ertrag der Ernte, beeinträchtigt durch die unglückliche Witterung, nicht als vorzüglich zu schätzen ist, so steht immerhin eine gute Mittelernte in Aussicht. Berücksichtigt man diese Verhältnisse, so dürfte für den Getreidebau mancher Großgrundbesitzer geringere Aufwendungen gemacht haben, als in früheren Jahren, im übrigen aber der Mehraufwand sich in bescheidenen Grenzen gehalten haben.

Welche Preise sollen nun gegenwärtig maßgebend sein für die Erhöhung? Der Grundpreis im November v. J. wurde für Weizen auf 220 Mark die Tonne festgesetzt. Nach dem Essen zu sind die Preise etwas unter diesem Betrag, nach dem Westen darüber hinaus normiert; außerdem ist für jeden Monat eine Steigerung von 3 Mark festgelegt, so daß wir jetzt einen Preis von 241 Mark haben. Soll dieser Preis etwa für die Erhöhung als Grundlage genommen werden oder der Novemberpreis von 220 Mark? Der höchsten Weizenpreis in den letzten 10 Jahren verzeichneten wir im Jahre 1907 mit einem Durchschnittspreis von 193,2 Mark, den niedrigsten Preis 1904 mit 135,1 Mark. Vielfach wurde im Vorjahre betont, daß, wenn der Höchstpreis auf 200 Mark festgesetzt werde, der Landwirtschaft volle Gerechtigkeit widerfahren würde. Das wäre auch gegenwärtig der Preis, der alle Mehraufwendungen reichlich deckt. Also nicht Preiserhöhung, sondern Herabsetzung verlangen wir.

Wie wenig die Heraufsetzung der Preise begründet ist, beweist u. a. die Stellung, die Dr. Kurjnski, Direktor des Statistischen Amtes Schöneberg, und Professor Jung von der landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin in ihrer soeben

erschienenen Schrift „Unsere bisherige und unsere künftige Ernährung im Kriege“*) einnehmen. Sie machen besonders geltend:

„Die Höchstpreise im vergangenen Herbst wurden unter dem Eindruck einer sachlich nicht gerechtfertigten starken Preissteigerung in den Vormonaten und in der Absicht, den Verbrauch an Brot (ohne Kontingentierung) zu mindern, so hoch angesetzt, daß eine weitere Erhöhung nicht statthaft erscheint. Nur wenn der Ernteertrag pro Hektar im Reichsdurchschnitt niedriger ausfallen sollte als im Durchschnitt der letzten zehn Jahre, also für Roggen niedriger als 17 Doppelzentner, für Weizen (einschließlich Speltz) niedriger als 20 Doppelzentner, wäre eine entsprechende Erhöhung der Höchstpreise ins Auge zu fassen. Zuzulage auf die bei Beginn des Erntefjahres gültigen Höchstpreise dürfen aber keinesfalls wieder gewährt werden; sie würden einen Anreiz zur Verzögerung des Ausdruschs und zur Zurückhaltung der Getreidevorräte schaffen.“

Man wird den beiden Autoren nicht vorwerfen können, daß sie zu den Gegnern der Landwirtschaft gehören; um so bedeutsamer ist ihre Zurückweisung des weiteren Hinanschiebens der Getreidepreise. Die Aufhebung des Reports würde schon eine mäßige Herabsetzung begründen. Nach dem Statistischen Jahrbuch betrug der Verbrauch an Roggen im deutschen Reich im Jahre 1912/1913 9 676 136 Tonnen. Nimmt man den Durchschnittspreis der letzten 5 Jahre für die Tonne Roggen mit 169,4 Mk. in Betracht und berücksichtigt, daß bei einem Preis von 220 Mk. die Tonne der Landwirtschaft für jede Tonne Roggen ein Betrag von 50,6 Mk. über diesen Durchschnittspreis zugute kommt, und rechnet man ein Drittel des Verbrauchs für die Verwendung der Landwirtschaft im eigenen Betriebe und Haushalt von dem Gesamtverbrauch ab, so würde sich bei dem Rest, der den übrigen Konsumenten zur Verfügung steht, für die Landwirtschaft ein Mehr von rund 326 Millionen als Rendite ergeben. Ganz außer Berechnung bleibt dabei der Aufschlag der für die folgenden Monate bei der bisherigen Preisfestsetzung 3 Mark betrug und anscheinend auch wiederum bei der neuen Preisfestsetzung in Frage kommt. Daß eine solche Mehraufwendung nur allein für den Roggenbau die Landwirtschaft nachweisen kann, ist undenkbar. Selbst wenn diese Summe sich noch bei einem verminderten Konsum um einige Millionen erniedrigen würde, bleibt immer noch eine so respektable Summe übrig, daß von den Schwägerinnen, die Landwirtschaft bringe gegenwärtig Opfer, auch nicht das geringste Tatsächliche übrig bleibt. Wie es sich demgegenüber rechtfertigen läßt, anstatt einer Preiserniedrigung eine Preiserhöhung einzuführen, ist uns unerfindlich und für das Gesamtinteresse der Nation in dieser ersten schweren Zeit ein Unternehmen, das eine Rechtfertigung nicht finden kann.

Nun leidet gegenwärtig die Bevölkerung nicht allein unter der hohen Preislage für Brot, es sind alle Lebensmittel fortgesetzt im Preise erheblich gestiegen und damit auch der Landwirtschaft Riesengewinne zugeflossen. Von einem Maßhalten in diesem Treiben kann keine Rede mehr sein. Wie zitiert folgende Tabelle des „Reichsanzeigers“ vom 20. Juni ds. J., die die Preise aus 50 Großstädten im Kleinhandel angibt, die im Mai 1914 gegenüber dem gleichen Monat 1913 notiert wurden:

	Mai 1914		Mai 1913		Mithin Ausschlag	
	Wfa.	Prozent	Wfa.	Prozent	Wfa.	Prozent
Erbsen	39,9	123,6	32,3	100,0	+ 7,6	+ 23,3
Speisebohnen	45,1	128,4	35,1	100,0	+ 10,0	+ 28,5
Linzen	55,0	160,4	34,3	100,0	+ 20,7	+ 60,3
Erbsenstroh	7,6	14,9	5,1	100,0	+ 2,5	+ 49,0
Butter	261,4	254,4	261,4	100,0	+ 0,0	+ 0,0
Weizenmehl	37,4	52,2	29,2	100,0	+ 8,2	+ 28,1
Roggenmehl	29,2	48,2	22,8	100,0	+ 6,4	+ 28,1
Reisbrot	52,8	71,4	43,1	100,0	+ 9,7	+ 22,5
Roggenbrot	28,2	43,1	22,8	100,0	+ 5,4	+ 23,7
Weis	48,6	122,0	39,8	100,0	+ 8,8	+ 22,1
Kaffee	308,2	335,6	230,2	100,0	+ 75,4	+ 32,7
Zucker	50,1	58,2	43,1	100,0	+ 5,1	+ 11,8
Werkzeugpreise	43,6	115,7	37,8	100,0	+ 5,8	+ 15,3
Wollmisch I	20,9	24,2	16,6	100,0	+ 4,4	+ 26,5
Eier, Stück	7,2	11,6	6,4	100,0	+ 0,8	+ 12,5

In der folgenden Tabelle stellen wir die Fleischpreise in den gleichen Monaten gegenüber und zwar die Feststellungen in Berlin, die in den monatlichen Uebersichten über Lebensmittelpreise von Herrn Richard Calver herausgegeben sind:

* Anmerkung: Verlag Friedrich Viehweg u. Sohn in Braunschweig.

Fleischpreise in Berlin ein Kilogramm Mai 1914; Mai 1913:

	Wfa.	Wfa.	Wfa.	Prozent
Rindfleisch	156	211	+ 55	+ 35,3
Schaffleisch	185	255	+ 70	+ 37,8
Schweinefleisch	154	203	+ 49	+ 31,8
Schweinefleisch	175	242	+ 67	+ 38,3
Schweinefleisch	167	237	+ 70	+ 41,9
Dammelfleisch	177	259	+ 82	+ 46,3

Das all. d. d. Preis sind im Monat Juni und Juli weiter in die Höhe geschritten, besonders die Fleischpreise, so daß, wollte man in den Entschleunigungen die Zurechnungen, die aus diesen Preissteigerungen der Landwirtschaft zuzurechnen, noch berechnen, um einige Millionen die Bevölkerung mehr für Lebensmittel zahlen müßte, als zu normalen Zeiten.

In welchem großen Gegensatz die Viehpreise zu dem Wert der Futtermittel stehen, dafür gibt die schon erwähnte Schrift von Dr. Kurjnski und Prof. Jung folgende treffliche Betrachtung:

„Durch Bundesratsverordnung vom 25. Februar waren für Schweine von 60—100 Kilogramm Uebermaßpreise von 45 bis 65 Mark für 50 Kilogramm Lebendgewicht, abgestuft nach der Schwere der Schweine und nach Landesteller festgesetzt worden. Diese Verordnung wurde am 6. Mai aufgehoben. Die Preise für ausgemästete Schweine haben nun seit Mai den Stand von 100 Mark für 50 Kilogramm Lebendgewicht überschritten. Ein solcher Schweinepreis entspricht einem Getreidepreis von über 361 Mark, einem Kartoffelpreis von über 93 Mark pro Tonne. Da wir, falls keine Mindererträge eintreten, mit einem Höchstpreis für Getreide von 220—237 Mark, für Kartoffeln von 60—70 Mark zu rechnen haben, liegt in demartigen Schweinepreisen eine für die Sicherung der menschlichen Ernährung bedenkliche Prämie auf die Verfüllung dieser und anderer Nahrungsmittel. Die Schweinepreise müssen deshalb auf einen mit dem Preise der Futtermittel harmonisierenden Wert herabgesetzt werden. Einem Höchstpreis von 220—237 Mark für Getreide entspricht ein Schweinepreis von 60—65 Mark Lebendgewicht. Es dürfte daher schon einen ausreichenden Gewinn des Produzenten bedeuten, wenn die Höchstpreise für ausgemästete Schweine vom 1. Dezember ab 70 bis 75 Mark festgesetzt würden. Der Ueberschuß von den jetzigen hohen Preisen müßte allmählich erlösten Zölle zu diesen Höchstpreisen eine beträchtliche Verrückung des Bedarfs der Bevölkerung durch freibehaltene Verkäufe zu erzielen sein, so würde die Bevölkerung ein wirksames Entlastungsrecht gewährt werden. Durch ein festes Entlastungsrecht könnte auch einer übermäßigen Zurechnung von Nahrungsmitteln an Schweine erfolgreich vorgebeugt werden.“

In Anbetracht all dieser Umstände die Getreidepreise zu erhöhen, wäre eine Maßnahme, die alle Rücksichten auf die ärmeren Volksklassen beiseite schiebt. Die Viehpreise sind heute nahezu an das Doppelte des hier berechneten Preises angelangt. Wir müssen Höchstpreise auf dem Viehmarkt haben, und ebenso notwendig ist die Herabsetzung und Festlegung von Höchstpreisen für Hülsenfrüchte, deren hohe Preislage für die neue Ernte jede Berechtigung verloren hat.

In der Milchherstellung drohen uns fortgesetzte Preissteigerungen und Milchknappheit. Bei den hohen Butter- und Käsepreisen wird mehr Milch als sonst für die Herstellung dieser Nahrungsmittel verwendet und die Milch dem Konsum entzogen. Die Folge ist ein Mangel an Milch. Die Preise für Käse sind um 50 bis 100 Prozent gestiegen. Würde Magermilch für die Käsebereitung allgemein verbraucht, so ließe sich gegen eine gesteigerte Produktion nichts einwenden. Das ist aber nicht der Fall, es wird viel Vollmilch verarbeitet.

Die weitere Preissteigerung für Milch ist geradezu gemeingefährlich, denn es wird damit die Verwendung eines unentbehrlichen Nahrungsmittels den Kindern der minderbemittelten Volksklassen entzogen, oder doch eingeschränkt. Es braucht nicht hervorgehoben zu werden, welche schweren Schädigungen in der Ernährung der Kinder damit verbunden sind.

Räuselt wäre hier eine Festsetzung von Höchstpreisen für Butter, Käse und Milch notwendig gewesen. Wenn es dem Bundesrat mit der Sicherung der Volksernährung ernst ist, darf er nicht mehr achlos an den Preistreibern auf dem Lebensmittelmarkt vorübergehen, noch weniger darf er denen Gehör schenken, die von diesen Preistreibern noch nicht befreit sind.

In erfreulicher Weise haben in Württemberg und Bayern zwei Militärkommandanten Verfügungen erlassen, die demjenigen Strafen androhen, die in wucherischer Weise die Preise für Lebensmittel festsetzen. Das Beispiel scheint uns zur Nachahmung sehr empfehlenswert; aber es genügt nicht allein, auf diesem Wege den Wucher zu fassen, ihm kann durch eine verständige Höchstpreispolitik das Betätigungsfeld entzogen werden.

Das wäre die Aufgabe des Bundesrates!

Da man so oft fragt gibt immer mehr Anlaß zu feindseligen Auslassungen. Auch diejenigen Kreise, die an der Ausfuhr und Summierung interessiert sind, verlangen, daß England die Schiffsverträge, welche durch die britischen Militärverträge (Ordre in Council) entstanden sind, mehr Aufmerksamkeit zuwenden, damit nicht die englisch-amerikanischen Beziehungen gerade in einer Zeit, wo England Ursache hat, sie so gut wie möglich zu gestalten, ungünstig beeinflusst werden. Je eher man das in England einsehe, desto besser sei es.

Fast nirgends, selbst nicht in englischen Schiffsverträgen, wird die englische Blockade anerkannt. Die allgemeine Auffassung sei, daß England einsehen müsse, daß die Vereinigten Staaten das Recht zur freien Ausfuhr nach den neutralen Ländern Europas haben. Die Wiederhernahme der Ausfuhr amerikanischer Güter nach Deutschland sei eine Angelegenheit, die ausschließlich die Vereinigten Staaten und diese Länder angehe. Wenn England das nicht bald einsehe, sei eine kräftige Agitation gegen seine Annäherung zu erwarten. Der Korrespondent legt Nachdruck darauf, daß schnell etwas geschehen müsse. Nach den vom Handelsamt veröffentlichten Zahlen hat der Wert der amerikanischen Ausfuhr nach Deutschland im Juni 80 Pfund Sterling gegen 2.800.000 Pfund Sterling im Juni 1914 betragen.

St. Gallen, 19. Juli. Dem „St. Gallener Tageblatt“ wird unter dem 20. Juni aus New York geschrieben, seit Wochen habe die ententefreundliche Presse systematisch die Tatsache festgeschrieben, daß eine Restrukturierung zusammen einer

lichen Neutralität der Vereinigten Staaten und für ein Verbot der Waffenausfuhr geplant war. Die Resolutionen der in englischer Sprache erscheinenden Zeitungen glaubten durch einen passiven Widerstand die Tat nicht nur zu vereiteln, sondern auch die Einberufung der Versammlungen lächerlich machen zu können. Am 21. Juni, abends, wählte sich ein immer gewaltiger anschwellender Menschenstrom nach der Versammlungshalle. In der Versammlungsdemonstration, die nur durch die deutschen Propagandisten gemacht worden war, nahmen an 100.000 Personen teil. (?) Weiter heißt es in dem Briefe: Mehr als tausend Importeure, die von Deutschland und Österreich-Ungarn Waren im Werte von fünfzig Millionen Dollars erworben, diese aber wegen der bestehenden Order nicht erlangen können, sind jetzt in energischer Weise beim Staatssekretär Lansing vorstellig geworden. — In der letzten Nacht kam eine Depesche aus Georgia, welche meldete, daß beide Häuser der Legislatur eine Resolution annahmen, in der Wilson gebeten wird, zu Repressalien gegen Großbritannien zu schreiten, falls dieses nicht freiwillig die Unterdrückung des legitimen Handels der Vereinigten Staaten aufhabe.

Die Kämpfe in Mesopotamien.
Der dritte türkische Kriegsausbruch.
Konstantinopel, 17. Juli. Das Hauptquartier meldet: An der Front in Irak erfolgt der erfolgreiche Ausbruch der türkischen Armee aus dem Irak. Der dritte türkische Kriegsausbruch ist im Gange.

er in der Nacht des 11. Juli unsere Stellungen an den Ufern des Euphrat angriff. Der Kampf dauerte erbittert an bis zum Abend des folgenden Tages. So endete mit einer Niederlage des Feindes, der ganz besonders stark gelitten hat. Auf unserer rechten Flanke (Lohet in Nord) nung. Mit Hilfe von Truppen, die er auf Veran auf den Kanälen des Euphrat vorrückte, versuchte der Feind sich von hinten unserem rechten Flügel zu nähern, den er zu umfassen versuchte. Aber dank der Widerstandskraft und dem Gegenangriff unserer Truppen und Freiwilligen wurde er in den Euphrat getrieben. Diejenigen Engländer, die sich nicht entzogen konnten, stoben, indem sie Waffen und zwei Maschinengewehre in das Wasser warfen. Während des Kampfes wurden über tausend Feinde getötet. Unter den Toten befinden sich der englische Oberbefehlshaber und zwei andere Offiziere. Wir erbeuteten 32 Karlen, 206 Gewehre und Patronen, eine Menge Munition, Pistolen und Offiziersuniformen.

Am 17. Juli versuchte der Feind nach Beendigung der Schlacht vom 14. Juli in der Umgebung von Kalaat al-Bid mit einem Teil seiner Streitkräfte einen Angriff gegen unseren linken Flügel der erfolgreich zurückgewiesen wurde. Nach neueren Berichten verlor der Feind während der Schlacht vom 6. Juli einen Oberstleutnant von der Artillerie. Während der Schlacht vom 12. Juli scheiterten auf unserer rechten Flanke die Feindlichen Schlangen mit Lebensmitteln und Munition. Vor einer Höhe, die von einer unserer Kompanien verteidigt wurde, verloren die Engländer 200 Tote. Von den übrigen Soldaten ist nichts Näheres zu melden.


 Unser langjähriges Vorstandsmitglied und unser Kartelldelegierter, der Steindruckere **Fritz Kleinert** fand im Kampf für die Freiheit des Vaterlandes am 8. Juli den Heldentod als Landsturmann in einem Infanterie-Regiment bei den Kämpfen vor Warschau. [2934]

Es werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren Die Mitglieder des Verbandes der Lithographen, Steindruckere und verwandten Berufe.


 Am 13. d. Mts. verstarb im Feldlazarett der VI. Armee, infolge einer am 26. Juni erhaltenen Handgranatenverletzung, unser weiterer Kollege, der Lagerarbeiter **Max Schwermer**. [2982]

Ein dauerndes Andenken bewahren ihm Die Angestellten des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts“.

Am 17. Juli verschied nach langem schweren Leiden meine gute Frau, Tante und Schwägerin **Berta Leuschner** im Alter von 32 Jahren. Dies zeigt tiefbetrübt an **Der trauernde Gatte** nebst zwei Kindern. [2959]

Beerdigung: Dienstag nachm. 4^{1/2} Uhr von der Leichenhalle in Grabschen.

Sonnabend, den 17. Juli, verstarb nach langem, schwerem Leiden unser treues Mitglied der Frauenstrebekasse, Frau **Berta Leuschner** im 32. Lebensjahre. [2954]

Die Ortsverwaltung der Hut- und Filzwaren-Arbeiter und -Arbeiterinnen, Filiale Breslau. Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 4^{1/2} Uhr, von der Leichenhalle des Grabschener Friedhofes aus statt.

Bekanntmachung!

Die Bade- und Schwimmanstalt von Seidenbinder in der Ohle, am Weibendamm 2c, ist jetzt eröffnet. Die Freibadeltage für Mädchen der hiesigen städtischen Volksschulen finden Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag mit Auschluss der Zeit von 1 bis 3 Uhr nachmittags statt. [2923]

Breslau, den 17. Juli 1915.

Die Schuldeputation.

Montag früh


3000 Pfund Seelachs 29 Pfund

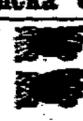
1000 Pfund Schellfisch 27 Pfund

(„Heimer“)

„Nordsee“ Schmiedebücke Nr. 19, Neue Scheidebürgerstr. 5a.

Arbeitsmarkt.

Lüchtige Zigarrenmacher die sich zum **Meister** ausbilden wollen, sowie **erfahrener Zigarrenmeister** zum sofortigen Antritt gesucht. **Backa & Reiarich, Breslau, Bahnhofsstraße 24.**


Pappdecker gesucht. **Dachschutz G. m. b. H.** Göttschstraße 7a. [2936]

Operetten-Bühne. Telef. 2545
Berliner Gesamt-Gesellschaft.
 Heute und täglich 8 Uhr: 2935
„Der brave Soldat“.

11. u. 12. Dezember u. d. Gleich 11. u. 12. des Breslauer Union-Theaters. [2493]

Lieblich Theater
 Allabendlich 8 Uhr:
Grösster Operetten-Erfolg!
„Grigri“
 Musik von Paul Lincke.

Viktoria-Theater
Neuer Spielplan!
Haskel
 „Die Venus von Milo“
 „Citrons gehen sich die Ehre“
 Anf. 8 Uhr. Im Garten Konzert.

Dominikaner!?
 Grossvater, Grossmutter, Kind und Negelein am 1. d. Mts. bei den brillanten Leipziger Singern vorzuzug. gültig! Entreeplatz 19 Pf.

Abreise vom 26. 7. bis 15. 8. **Zahnarzt Schachtel** [2953]



Sollen neu einstricken! Nur in lagernden Größen. Es lange der Zeit ist.

Ein Paar hohe Damenstühle 2. 0.75, 8.75, 6.75.
 Ein Paar Damen-Halbschuhe 2. 7.25, 6.75.
 Ein Paar Herren-Halbschuhe 2. 2.75, 2.25, 1.95.
 Ein Paar Mädchen-Halbschuhe mit Leder und Stoff 1.15, 0.95.
 Damen Anopel-Halbschuhe 5.50
 Ein Paar Militärstiefel 6.25 und 5.75
 Ein Paar Militärstiefel, Kropfstiefel und 1/2 Stiefel in Schwarz. ca. 600 Kinderstühle Größe 97-35 2. 5.75, 5.25 und 4.50. Für Wiederbelebende billige Bezugswerte.

Willy Löwenberg
 Goldene Wabengasse 18
 Telefon 6222. [2925]

Dauerwurst und Räucherwerk
 Landwurst, Geschmack sehr gut billige Verkauf
Kuhnt, Klosterstr. 129.

Verkauf geb. Möbel, 54 Stühle, Kommoden, Schreibtische, Sofa, ganz schön gerichtet, 1. 30, 50, 70 u. 200. Friedrichstraße 17, vor. u. d. Gabelstr.

Die Sozialdemokratie im Weltkrieg
 Von Dr. Ed. David, M. d. R.

Mit dem Buch: Keine Entschuldigungen im Weltkrieg und die Befreiung der Welt durch die Sozialdemokratie. Das ist immer noch heute. Kommt die Sozialdemokratie im Weltkrieg? Die Arbeiter der Sozialdemokratie im Weltkrieg. Die Arbeiter der Sozialdemokratie im Weltkrieg. Die Arbeiter der Sozialdemokratie im Weltkrieg.

Preis 2 Mk.
Sollwacht-Buchhandlung
 G. m. b. H.
 Breslau, Neue Gasstraße 5/6

400 Stück
 prachtvolle Schweizer Madapolam-Stickereien
 ca. 6-8 cm hoch
 Stück **98 Pf.**


Messow
 G.m.b.H. G.m.b.H.
 Schmiedebücke
Waldschmidt
 2924

2000 Meter Spitzen-Reste
 größtenteils valenciennes-, Torchon- und Spritzel-Einsätze
 durchweg **4 Pf.**

Billige Angebote!

Fantasie-Damen-Hemden 1.95
 mit Stickerei-Ein- und Ansatz

Elg. Fantasie-Dam.-Hemd. 2.50
 m. allerschönster Stick-Ausführung

Elegante Untertailen 1.25
 Vorder- oder Rücken-schulter m. breit-Stickerei und Banddurchzug

Linon 4.80
 80 cm breite glanzreiche Ware, weiß nobel

Reißdamaste seidensähnlich, glänzend, in 100. schön. Must., Deckbett, Mtr. 1.50 u. 1.25 Kissenbreite, Mtr. 98 u.

Kind.-Stickerei-Garnituren 95
 Meisrosen- und runde Form

Weisse Rippenkragen 3.80
 für Blusen u. Jacketts 23, 48,

Reinseidenes breites Libertyband 5.55
 2. Schärpen in 12 mod. Farb. ca. 13 cm breit Meter

11 cm breite schwarze reinseidene Taftbänder 4.80
 Meter

Wasch. Schweißblätter „Hausmarke“ 2.25
 Paar

Auswechselbare Schweißblätter 7.75
 waschbar, Paar

Weisse Wäscheköpfe 2.80
 vorz. Qual., Gr. 16-22, 6 Dtz. 3.80
 Gr. 21-30, 6 Dtz.

Walo-Doppelgarn 3.32
 diamant-schwar, 21/5 f. ch. Lage 29, 56, 84, 112, 140

Fortsetzung des Reise-Artikel-Verkaufs.
 ca. 300 Stück **Coupé-Koffer** die wir zu alten Preisen eingekauft haben. **Coupé-Koffer** mit 2 Schloßern und Ecken, Größe 55 40 45 cm Stück 3.95 4.25 4.75

Coupé-Koffer braunes Kunstleder, Ledergriff, Fiber-Ecken, Größe 55 45 70 cm Stück 6.25 7.65 8.75

Coupé-Koffer Schildkrötenleder-Imitation mit Rindleder-Ecken, sowie in Schillblein, m. 2 Patentschloß. 6.45 7.95 8.75 9.75

Billige Garten-Möbel
Feld-Stühle 4.80
 Stück 80, 63
Liege-Stühle 2.45
 extra fest, je nach Anf. 4.35, 3.25

Liege-Stühle 7.75
 mit Holzfüßen, Arm- und Rückenlehne 11.75, 9.50

Garten-Stühle 2.25
 in Eiert. Stück

Garten-Sessel 5.85
 lackiert, bequemer Sitz, Stück

Garten-Tische 7.25
 lackiert Stück 9.45

Kind.-Stühlchen 6.50
 300 Stück, besonders fest gearbeitete helles Holz Stück 1.45, 1.20

Damen-Waschblusen 9.95
 aus hell u. dunk. gestr. Waschart. mit 1/2 Umlagekragen u. Kraw.

Damen-Sportjacken 4.95
 zweifarbige Strickart

Eleg. Damen-Morgenröcke 6.50
 Waschmüll, Tüpfel, Blü. u. Türkennmuster, feine Verarbeitung.

Elegante Morgenjacken 4.50
 Warenausschnitt, hell u. dunkel, sehr hübsche Ausführung

Damen-Sportblusen 3.95
 glattweiß und gestr., in Waschart, sehr schöne Sportform. 4.95,

Dam.-Wasch-Kostüm-Röcke 2.45
 aus Ja. Waschartstoff, modernste Verarbeitung

Damen-Reisemäntel 10.50
 aus praktisch. Stoffen, sehr eleg. Verarbeitung

Damen-Wetterkragen 8.75
 grau u. oliv. Faden, mit abknüpfbarem Krawatte

Herren-Hilfsbleiter 1.45
 grünlich, hoch geschlossen, mit Gurt.

Herren-Cord-Pantoffeln 8.80
 mit Filzsohle und Absatz-flock

Herren-Plüsch-Pantoffeln 1.25
 mit Filz- und Spalt-sohle

Damen-Melton-Pantoffeln 9.95
 in verschied. glatt Farb. mit Filzsohle.

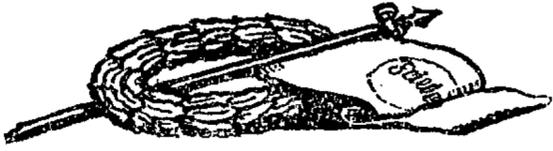
Dam.-Blus.-Hausschürzen 9.95
 aus gut. Waschartstoff 1.25 und

Herren-Sport-Overalls 4.80
 mit Kragen und Krawatte, aus gutem Waschartstoff Stück 58 u.

Herren-Garnituren 5.80
 aus gut. Waschartstoff, weich und steif, Garnitur 95 und

Schiller-Serviteurs 4.80
 aus Ia. Panama- und Ripstoff, weiß und mod. 95, 63 mod

500 Stück Bast-Zugtaschen gefüttert die praktische Handtasche für jeden Zweck
 Grösse: 1 2 3 4 5
 Länge ca. cm 17 19 21 23 25
 Stück 55 70 95 1.05 1.25



Gedenk-Tafel im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschafter.

Steindrucker Fritz Kleinert

Ehre seinem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 19. Juli.

Ausstellung über Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege.

Vom 21. August bis 9. September veranstaltet der Breslauer Verein vom Roten Kreuz im Saale des Liebesberges eine Ausstellung über Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege...

Die Ausstellung soll dazu dienen, die dahier Zurückgebliebenen davon zu überzeugen, in wie hervorragender Weise der Staat für die Verwundeten und Kranken auf dem Schlachtfelde sorgt...

Die Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge hat bereits in mehreren Großstädten Deutschlands, in Berlin, Dresden, Magdeburg, wie auch in dem verbündeten Österreich-Ungarn in Budapest stattgefunden...

Wichtiglich war für die Ausstellung in Breslau das städtische Ausstellungsgelände in Schickling in Aussicht genommen. Da es aber anderweitig in Anspruch genommen ist...

Aus aller Welt.

Eine französische Soldatenfrau an eine deutsche Soldatenmutter.

Der „Schles. Volksztg.“ wird ein Brief einer französischen Soldatenfrau, die in dem von den Deutschen besetzten Gebiet wohnt zur Verfügung gestellt.

Liebe Frau! Entschuldigen Sie die Freiheit, welche ich mir nehme, Ihnen zu schreiben. Es ist ein Bedauern, welches ich Ihrem Sohne Franz gemacht habe, che er abzieht...

So ist es drüben, wie üblich. Und in England und Rußland ist es nicht anders. Die Völker haben keinen Haß gegen einander.

Das Sanitätswesen des Festheeres mit allen seinen Einrichtungen und Anstaltungen wird an der Hand eines zweiseitigen Modells...

Die nächsten Abteilungen, die Bekämpfung der Krankheiten und Seuchen im Kriege, die moderne Krankenpflege, die Kriegsverlettenfürsorge...

In Breslau wird der Ausstellung eine Sonderausstellung der Schlesischen Kriegswohlfahrtsvereine im Jahre 1914 im Saale des Liebesberges...

Während der Ausstellung wird eine Reihe von Vorlesungen gehalten werden, die sich mit der Verwundeten- und Krankenfürsorge wie Kriegswohlfahrtspflege beschäftigen...

Gegen den Lebensmittelwucher

nicht auch das Oberkommando in den Marken kräftig zu Felde. Es wird darüber gemeldet:

Um auf eine bessere Anpassung der Kleinverkaufspreise an der Marktlage hinzuwirken und gleichzeitig die Kaufenden vor überhöhten Preisen zu schützen...

Wird beim Verkauf in kleineren Mengen ein höherer Preis berechnet, als für einen Pfund, einen Zentner, einen Liter oder eine gewisse Stückzahl angelegt ist...

Die Mehrleistungen der Krankenkassen.

Sofort nach Kriegsbeginn hat das Gesetz vom 4. August 1914 die Leistungen der Krankenkassen auf das mindeste herabgesetzt...

Folgen des Lebensmittelwuchers.

In Eilenburg kam es auf dem Markt zu regelten Szenen. Eine Bauersfrau forderte für ihre Waren so hohe Preise...

Der Wiederaufbau Ostpreußens.

Um den Aufbau der zerstörten Gebiete Ostpreußens möglichst nach einheitlichen Prinzipien zu gestalten, ist ein Hauptberatersamt mit dem Sitz in Königsberg geschaffen worden...

Fliegerabsturz in Schweden.

Die schwedischen Militärflieger Leutnant Malinquist und Leutnant Graf Hamilton sind heute früh abgestürzt.

Verkehrsstörung durch Unfall.

Zwischen den Stationen Edenhausen und Meinersen der Hauptbahn Berlin-Berlin der im Bau begriffenen Nebenbahn Celle-Blochhorn-Weine...

175 000 Mark

mußte die Stadt Charlottenburg

Der Markt hat rund 80 000 Zentner Kartoffeln gekauft, um sie zum Wiederverkauf an Charlottenburger Kleinhandlär abzugeben. Ein großer Teil der Kartoffeln blieb aber wegen der hohen Preise unverkauft.

Praxis" in Fachkreisen die Wiedereinführung der Mehrleistungen wohlwollend erörtert.

Trotzdem den Kassen viele gute Rissen entzogen wurden, trat eine Abnahme der verhältnismäßigen Zahl der erwerbsunfähigen Kranken ein...

Von den während des Krieges ausgeschiedenen Personen fehlten nur 12 v. H. die Versicherung fort. Die Leistungen an die weiterversicherten Kriegsteilnehmer waren in bezug auf Krankengeld geringer als in Friedenszeiten...

Es wird deshalb stärker als bisher auf die leistungsfähigen Kassen einzuwirken sein, daß sie die Mehrleistungen wieder einführen.

Auch in Breslau haben schon einige Kassen die Mehrleistungen an Krankengeld usw. wieder eingeführt und sind dadurch nicht zu Schaden gekommen.

Es ist heute alles so teuer, aber die Kranken Männer und Frauen erhalten weniger Krankengeld als sonst.

Die Oderschifffahrt.

Ueber die vergangene Woche wird vom Breslauer Schiffsahrts-Verein unter anderem berichtet: Die in der Berichtswochen in Schiffsahrt niedergegangenen Regenmengen haben auf den Oderwasserstand einen erkennbaren Einfluß ausgeübt...

Große Schwierigkeiten mit der Schifffahrt beim Übergang aus der Oder in die Westliche Wasserstraßen überwinden; die dauernd an der Einfahrt in den Fürstberger See durch die Strömung sich bildenden Sandengen erfordern eine gründlichere Beseitigung.

Im Bergeseite liegen Anforderungen nach Raum vor, um die abwärts zu befördernden Güter aufzunehmen.

Luftmord.

Die Leiche einer 19-jährigen Weinstellnerin, Marie Koshhofer, war in der Nähe der Gemeinde Pasing bei München von unbekannten Knaben aufgefunden worden.

Ein schwerer Diebstahl ist, wie dem „Corriere della Sera“ zufolge über Bern berichtet wird, in der Nacht vom 16. zum 17. Juli in den Bureauräumen der Genuezer Reederei Firma Ruvolo Quetolo...

Ein großes Schadenfeuer ist laut Mailänder „Secolo“ Freitag nachmittag in den Metallwerken von Jva in Bagnoli bei Neapel ausgebrochen.

Explosion in einer französischen Kattenschiff-Fabrik. Nach einer Meldung des Temps erfolgte in der für die Nationalverteidigung abzurufenen Kattenschiff-Fabrik in Aubervilliers bei Paris eine Explosion...

Kleine Breslauer Nachrichten. Vom Breslauer Kartoffelmarkt.

Es wird berichtet: Der heutige Frühmarkt brachte wieder reichliche Zufuhr von neuen Kartoffeln, die in immer besserer Beschaffenheit anzuhaben werden. Wir können auf einen Preisrückgang für neue Ware rechnen, was unsere Hausfrauen sicherlich mit Freude begrüßen werden. Es wurden angeboten und verkauft 600 Zentner auswärtige Kartoffeln zu 11 Mark der Zentner und 150 Zentner hiesige neue Kartoffeln mit 10 bis 11 Mark der Zentner. Außerdem waren am Sonnabend noch größere Zufuhren zu erwarten, die vom Waggon unmittelbar abgefahren werden. Auch für heute werden noch größere Sendungen erwartet.

*** Die Kinder auf der Straße.** Am Freitag mittag geriet auf der Stadtgauer Chaussee ein Karren in ein Schienengleise. Der Fahrer spannte die Pferde hinten vor, um den Wagen rückwärts zu ziehen. Dabei lösenderte die Wagendeichsel heftig zur Seite und ließ einen 7-jährigen Knaben, der zufällig auf der Chaussee stand, an den Kopf. Der Junge erlitt eine Gehirnerschütterung und mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden.

*** Verurteiltes Schulmädchen.** Einer achtjährigen Schülerin wurde am Freitag von einem älteren Mädchen eine lederne Handtasche mit 60 Pf. und 3 Brotmarken unter dem Vorwande gestohlen, die die Diebin die Handtasche so lange halten wollte, bis das kleinere Mädchen einen Auftrag in einem Hause ausgeführt habe.

*** Feuer in einer Tischlerwerkstatt.** In der Nacht zum Sonntag und Montag in der Tischlerwerkstatt Wasserloosstraße 12 Feuer aus. Es brannten ein Regal mit Brettern, eine Hobelbank und einige Werkzeuge, auch die Fensterrahmen und der Wandputz gingen Feuer. Die Feuerwehre hatte mit dem Löschwagen eine sehr gute Leistung zu tun.

*** Vom Auto überfahren.** wurde am Sonnabend Vormittag auf der Albrechtstraße ein Hausdiener. Der Mann erlitt aufeinander folgende innere Verletzungen und mußte von Sanitätsleuten der Feuerwehre ins Allerheiligenhospital geschafft werden.

*** Beim Schenken veranßt.** Freitag früh gegen 1 Uhr wurde auf der Straße ein Rentier von einer Frau um ein Geschenk angeprochen. Als der Rentier seine Geschichte erzählte, um der Frau etwas zu schenken, entriß sie ihm die Tasche, in der etwa 320 Mark waren, und lief davon.

*** Herrliche Kiste.** Vor einigen Tagen erschien in einem kleinen Handlungsgeschäft ein junger Bursche, der eine goldene, sehr wertvolle Panzeruhr zum Verkauf anbot. Der den rechtmäßigen Erwerb von dem Händler befragt, verwickelte sich der Bursche in Widersprüche, ließ davon und ließ die Uhr in ein Handlungsgeschäft zurück. Zweifellos ist die Kiste gestohlen. Der rechtmäßige Eigentümer wird versucht, sich im Zimmer 62 des Polizeipräsidiums zu melden.

*** Einbruch in Wohnungen.** Donnerstag vormittag wurde in einer Wohnung auf der Breslauerstraße eingebrochen. Der Dieb hat eine silberne Damenzyklinderuhr und eine goldene und eine silberne lange Uhrreste gestohlen. — In demselben Vormittag ist eine Wohnung auf der Klosterstraße erbrochen worden; gestohlen sind ein Uhrfächer mit goldener Remontoiruhr mit langer goldener Kette und 1 Herren-Ledergeldtäschchen.

*** Erbrochener Münzgasmetter.** Dieser Tage ist ein Dieb in eine Wohnung auf der Lebensstraße eingebrochen und hat aus dem gewaltig gewachsenen Münzgasmetter etwa 5 Mark gestohlen.

*** Diebstahl auf dem Frühmarkt.** Am Sonnabend früh ist vor dem Rathaus ein brauner Marktfortwagen gestohlen worden, der mit Kirshen, Gurken und Grünsüßigkeiten beladen war.

*** Etwa 150 Mark aus einem Kinderwagen gestohlen.** Eine Frau auf der Sadowastraße ließ den Kinderwagen, während sie das Kind nach oben in die Wohnung trug, im Hausflur stehen. Als sie

zurückkehrte, war aus dem Wagen eine gelbe Lederbrieftasche mit etwa 150 Mark verschwunden, die sie zwischen Metzke und Unterbett gesteckt hatte.

*** Brand auf dem Zuchtstadelplatz.** Sonnabend nachmittag kurz vor 8 Uhr geriet ein Teil des städtischen Schuttablages hinter dem Verhardin-Friedhof an der Verhardinstraße auf unermittelte Weise in Brand. Das Feuer dehnte sich ungesähr über eine Fläche von zwanzig Quadratmeter aus. Die Feuerwehre hatte über eine Stunde lang mit dem Löschen zu tun.

*** Stubenbrand.** Sonntag in der 5. Nachmittagsstunde entstand Feuer in einer Wohnung im ersten Stock des Hauses Grünstraße Nr. 32. Die Urtade konnte nicht ermittelt werden; die Bewohner waren abwesend und die Wohnung war verschlossen. Das Feuer ist anheimelnd in einem Scherensack entstanden, und hat zwei Vorhänge, eine Tür nebst Umkleidung und den Fußboden ergriffen. Die Feuerwehre fand den Brand bereits von Bewohnern des Hauses gelöscht.

*** Verloren wurde** dieser Tage ein Mitgliedsbuch des Metallarbeiter-Verbandes. Der Finder wird erucht, das Buch bei Anders, Siebenhufenerstraße 69, II, abzugeben.

Theater, Konzerte und Veranstaltungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbüros)

*** Dominiert.** Die Original-Lepziger Herr Weber-Sänger, die von ihrem Gastspiel im November/Dezember vorigen Jahres noch in bester Erinnerung stehen, gastieren seit dem 1. Juli wieder im „Dominiert“. Das Programm wird mit einem von fünf Herren gesungenen Potpourri eingeleitet und enthält reichliche Abwechslung. Der Schlager des Abends ist die tolle Rolle Nr. 13, die „Unstetigkeit“, sowie die uferlose Partee „Marm oder Singanierung“. Von den Solisten sei besonders erwähnt: Hans Schuch, dessen Komik das Publikum nicht aus dem Lachen kommen läßt; Willy Kameaux, das tanzende Publikum; dann Theo Klein und Emil Lorenz, die mit sinnigen ersten Beiträgen das Publikum zu fesseln wissen. Jeden Donnerstag und Sonntag bringen die „Lepziger“ vollständig neues Programm. Am Samstag waltet Aug. Harlung seines Amtes.

Breslauer Schauspielhaus.

Zum 1. Male: „Der brave Fridolin“, Operetten-Posse in 3 Akten von Georg Skonkowski, Musik von Max Gabriel.

Die bloße Aufzählung, daß dieses Stück in Berlin über hundert Mal über die Bretter gegangen ist, hat in mir ein unbegreifliches Mißtrauen geweckt, daß durch die Aufführung am Sonnabend nicht im geringsten eingeschläfert werden könnte; wenn es nicht so überaus geräuschvoll auf der Bühne aussähe, könnte höchstens der Zuschauer eingeschläfert werden. Ich habe dieses bloße Nachwort bereits vor einigen Jahren mit ganz geringfügigen Veränderungen, unter anderem Titel und ohne Musik, hier gegeben; ob es ebenfalls von Skonkowski war, oder ob dieser Herr mit derselben edlen Treuezeit, mit der er sein „Aufzählung“ Theaterleuten und Publikum vorzusetzen mag, den „Stoff“ einem würdigen Kollegen „entlehnt“ hat, vermag ich im Augenblick nicht anzugeben. Ich habe es daher nicht als eine große Unternehmungsfähigkeit angesehen, nach dem zweiten Akt das Theater zu verlassen, und den Schluß demjenigen neidlos zu überlassen, die in der ersten Verfassung waren, über die Geschmacksfragen der ersten beiden Akte zu lachen. Daß Herr Gortler die drei Berliner Posse zu seinem Leben erwecken will, ist ein äußerst glücklicher Gedanke. In diesen Stücken (Mottenburger, Maschinenbauer, Von Stufe zu Stufe, Kleinbühler, Mann im Mantel u. a. m.) ist ein guter Stern und gute Mitarbeiter im „braven Fridolin“ taucht schlichtern im zweiten Akt ein leid-

lich: Wohl! auf der wurde höchstens im Publikum kaum be- achtet. Das Stück ist nicht einmal von Skonkowski! Es hat wohl einen Namen, ich mit der „Aufzählung“ zu befehlen; es ist nur ein Stück, das die Welt, obwohl sie sich allenfalls an- schaut, nicht beachtet, nämlich nicht höheres Publikum im Theater auftritt und sie gefälligst liest. Mehrere Nummern wurden wiederholt werden.

Die Darstellung bemüht sich so gefällig, das Stück besser er- scheinen zu lassen, als es ist. Der aus Berlin beschriebene Gast, Herr Max Gabriel, ist ein sehr tüchtiger Komiker zu sein; eine tüchtige Rolle würde es mit Sicherheit erweisen. Von den anderen Mitwirkenden sind Pauline Wallack und Herr Thiemann besonders hervorzuheben. Die Damen Peter- lina, Gortler, sowie die Herren Gortler und Beer waren gut am Platz. G. M.

Politische Uebersicht.

Gleichberechtigung im Staat wie im Zuchtengraben.

Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Schiffer hat in Duisburg am 7. Juli eine Rede gehalten, die in mancher Beziehung recht bemerkenswert ist. Wir möchten folgende Stellen festhalten:

„Das Wort des Kaisers, keine Parteien mehr zu kennen, ist vom Volke mit Verständnis angenommen und durchgeführt worden. Nicht als ob jetzt alle Parteien verschunden wären; sie werden weiterbestehen und in ehrlichem Kampfe Berechtigung haben. In welcher Richtung dieser Kampf sein Ziel nehmen wird, kann heute nicht übersehen werden. Es ist möglich, daß der unitarische Charakter des Reiches sich stärker geltend machen wird. Der Gedanke, daß der Staat über den Parteien, über den Interessen stehe, hatte allmählich Schiffsbruch gestiftet. Dieser Krieg hat uns aber wieder gezeigt, was der Staat bedeutet. Der Staatsgedanke kann nur hochgehalten werden auf der Grundlage der Gleichberechtigung, wie sie jetzt im Zuchtengraben sich geltend macht. Vor dem Vaterlande sind wir alle gleich. Wir müssen dafür sorgen, daß jeder einzelne das Gefühl hat, ein Vollbürger des Vaterlandes zu sein, daß der Lächliche sich alles durch seine Leistungen erlangen kann. Wenn es eine Umkehrung gegen früher gibt, muß es auch die sein: wir haben vor dem Kriege zu wenig Vertrauen nach innen und zu viel Vertrauen nach außen gehabt, jetzt soll es umgekehrt sein. Dann wird das ganze Volk seine Staatszugehörigkeit empfinden und betätigen. Für die Zeit nach dem Kriege wird die Gleichberechtigung mancher Anbahnungen, Verbesserungen und Verbesserungen ihre Wirkung nicht verfehlen, aber wir werden Zurückhaltung durch Generationen hin müssen gegen diejenigen, die uns das getan haben. Wir wollen das Gefühl hochhalten, daß der Deutsche den Deutschen der nächste auf der Welt ist.“

Hoffentlich folgen diesen Worten nun auch die Taten, denn darauf kommt es an. Herr Schiffer als sehr einflußreicher Mann in der nationalliberalen Partei sowohl wie auch an anderen Stellen, sollte sorgen, daß seine Worte nicht leerer Schall bleiben.

Genossen! Agitiert überall für die Arbeiterpresse!

Cigaretten-Fabrik

GEORG A.

Jasmatzi Aktiengesellschaft

Deutsches Unternehmen

Deutsche Erzeugnisse

Infolge Übernahme sämtlicher bisher in ausländischem Besitz befindlich gewesenen Aktien unseres Unternehmens durch eine **Deutsche** Bankengruppe ist **jedlicher ausländische Einfluss** auf unsere Gesellschaft **resolos ausgeschaltet**.

Die über unsere Gesellschaft angeordnete **Staatsaufsicht** ist **wieder aufgehoben**. Das **Verbot** unsere Fabriken in Staatsbetrieben **feilzuhalten** ist **zurückgenommen**.

RAUCHER! Es liegt kein Grund mehr vor sich aus nationalen Gründen den Genuss unserer erstklassigen Qualitätszigarettens zu ver- sagen.

